

Stiller Zeitung

Erhältlich wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schreitzeitung und Verwaltung: Breitnau 11a Nr. 5. Telefon 21. — Aufdrückungen werben für die Verwaltung gegen Verschwendung billiger Gedanken entgegengenommen! Preis: Für das Land vierfachjährig Din 25.—, halbjährig Din 10.—, jährlich Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 55. ||

Donnerstag, den 12. Juli 1923.

48. Jahrgang.

Abg. Dr. Hans Moser für die nation. Minderheiten.

In der Sitzung des gesetzgebenden Ausschusses am 6. Juli wurde zuerst die Mittelschulgesetzvorlage vorgelegt, worauf der Übergang zur Tagesordnung erfolgte.

Bei der Verhandlung des Kap. VII. des Beamten gesetzes stellte Abg. Dr. Hans Moser zu § 92 folgenden Antrag: In den Punkt 3 dieses Paragraphen sei folgende Bestimmung anzunehmen:

In Ortschaften und Städten, wo wenigstens 20 Prozent der Bevölkerung einer nationalen Minderheit angehören, ist der Beamte oder Angestellte verpflichtet, die Sprache dieser Minderheit zu kennen.

Punkt 4 soll folgende Bestimmung enthalten:

Wenn der Staatsangestellte bemerkt, daß ein Bürger die Staatssprache nicht beherrscht, so ist er verpflichtet, sich der Muttersprache des Bürgers zu bedienen.

In längerer Rede begründete Abg. Dr. Moser seinen Antrag. Während der ganzen Wechselrede sei über die Minderheitsfrage kein Wort gefallen, sagte er, was kein Wunder sei, weil er der einzige Vertreter der Minderheiten sei. Ein Beamter, welcher für seine Stelle qualifiziert ist, welcher Studien durchgemacht hat, wird außer seiner Muttersprache leichter eine andere Sprache erlernen, als alle Insassen eines Dorfes oder einer Stadt. Auch ist es bei vielen staatlichen Einrichtungen von großer Wichtigkeit, daß die Beamten auch die Sprache des Volkes kennen und er (Dr. Moser) könnte viele Beispiele anführen, wie bei Post, Eisenbahn, bei den Monopolämtern, Leute

von Beamten, welche Marken, Fahrkarten, Stempel etc. verkaufen, abgewiesen wurden und das nur aus dem Grunde, weil die Beamten die Sprache des Volkes nicht verstanden. Dabei sei eine große Summe Geldes in Frage gekommen und die Leute gehen nicht mehr in solche Amtsställe. Der dritte Grund sei der, daß die gesamte Verwaltung erleichtert und vereinfacht wird. Wenn der Beamte die Sprache des Volkes beherrscht, wendet sich das Volk direkt an ihn. Wenn er sie aber nicht beherrscht, wendet sich nur derjenige, der es unbedingt tun muß, an den Beamten und das mit Hilfe eines Dolmetsches, und wenn ein solcher nicht da ist, so kann man sich eben nicht verstehen. Außer der Post-, der Telegraphen- und der Eisenbahnämter gibt es in Orten, wo nationale Minderheiten wohnen, sogar Schulen, an denen Lehrer, ja selbst Direktoren, angestellt sind, welche nur die Staatssprache beherrschen. Es kommt da öfter zu peinlichen Austritten, sodass sich diese Lehrer mit ihren Kollegen und den Schülern durch Fingerzeichen verstündigen müssen. Redner führt ein solches Beispiel an. Man werde vielleicht sagen, man solle diese Frage nicht im Beamten gesetz, sondern im Gesetz über die nationalen Minderheiten regeln. Redner sei aber der Meinung, daß man diese Bestimmungen schon jetzt in das Beamten gesetz aufnehmen müsse, um das Terrain für die künftige Gesetzgebung vorzubereiten, und dafür biete das Beamten gesetz die beste Gelegenheit, weil der Beamte als Intellektueller am besten und leichtesten verstehen werde, daß man sich den Verhältnissen der Umgebung anpassen müsse, in der man lebt. Man müsse auch einen Blick auf jene Staaten werfen, in denen mehrere Nationen leben. Es gibt da gute Verordnungen über den Verkehr mit dem Volke, so in den deutschen Gegenden, die an Steiermark fielen, für die Slamen in Belgien usw. In der

Eschschölowakei geht man sogar so weit, daß in Ortschaften, wo 20 Prozent einer Minderheit leben, die Sprache dieser Minderheit von selbst als Amtssprache gilt. Was Holstein und Slamen anbelangt, so hat dort jeder Bürger das Recht im Verkehr mit den Behörden vorzuschlagen, in welcher Sprache die Sache erledigt werden soll. Es ist also dem Willen oder der Entwicklung des einzelnen Bürgers überlassen, die Behörde zu bemühen, jene Sprache anzuwenden, welche er versteht. Einige Nachbarstaaten haben gerade in der letzten Zeit verschiedene veranlaßt, um den nationalen Minderheiten in bezug auf die Sprache so große Begünstigungen als nur möglich zu geben, und besonders beherzigenwert seien die diesbezüglichen Verfügungen in Ungarn. Es ist schon die höchste Zeit, sich mit der Minderheitenfrage in der Öffentlichkeit ernster zu befassen und den Weg zu finden, welcher die nationalen Minderheiten befriedigt und den staatlichen Interessen keinen Abbruch bringen wird. Deshalb bitte Redner den Herrn Minister, seinem Antrage entgegenzukommen, und die Mitglieder des Ausschusses für den Antrag zu stimmen.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde eine Pause angeordnet, um sich wegen der Stillierung zu einigen.

Während der Pause wurde der Antrag Dr. Mosers überall besprochen. Minister Trifković bat Dr. Moser zu sich und sagte ihm: „Das ist Sache einer guten Staatsverwaltung und eines Spezialgesetzes. Ihren Antrag lehne ich nicht ab, sondern werde ihn in der Zukunft verwenden“. Bei den Mitgliedern des Ausschusses wurde der Antrag sympathisch aufgenommen, mit Ausnahme bei den Demokraten, welche gegen den Antrag Stellung nahmen und erklärten, wenn der Antrag angenommen würde, müsse jeder Staatsbeamte 14 Sprachen kennen.

Der Starnberger See.

Von Dentist G. Hoppe-Gelje.

Ein herrlicher Ausflug nach dem romantischen Starnberger See mit seinem Kranze prächtiger und lieblicher Schlösser und Villen, seinen romantischen Erinnerungen an den ebenso unglaublichen wie genialen König Ludwig II. und mit seiner, von Süden herüber grüßenden Kette duftigblauer, schneeglänzender Berge.

Neben dem Münchener Hauptbahnhof liegt zur Rechten der Starnberger, aber, wie ihn die Münchner nennen, Sommerbahnhof, von wo aus die Abfahrt erfolgt. Vorbei an Pasing mit seinen neu erstandenen Villenkolonien, über Planegg, Gauting, wo rechts und links aus Waldegrün und dem lieblichen Würmtal die schönsten Villen und Ansiedlungen grünen, — ein Blick zur Linken hinab ins malerische Mühlthal und schon blinkt uns silbern die Fläche des Starnberger- oder Würmsees entgegen.

Starnberg, das vielbesuchte, ist erreicht. Dieses selbst mit seinen hochgelegenen Kirchen- und Schloßbauten und sonstigen schönen Aussichtspunkten auf den See, hat sich sehr entwickelt und bietet den Fremden viel Sehenswertes. Das Seebad ist prächtig zu nennen. Von einer auf einer Anhöhe beim Prinz-Karl-Palais stehenden Lanze genießt man einen einzigartigen Rundblick. Zur Mittagszeit, viermal des Tages, führt uns ein prächtig ausgestatteter Dampfer an dem entzückenden Ufer des Sees entlang und legt Anker

bei Schloss Berg, Leoni, Possenhofen, Taching, Auersland, Ambach, Seehaupt und Bernried. Possenhofen, die Residenz des Herzogs Karl Theodor, das alte vom herrlichen Park umgebene Schloss, ist die Geburtsstätte der so tragisch ums Leben gekommenen Kaiserin Elisabeth von Österreich. Nicht weit von Feldafing (hier liegt das Schiff sein Anker) liegt die „Roseninsel“ im mittleren Starnberger See; dichtes Buschwerk und hohe Bäume am Strand verbergen den vorüberfahrenden Ausflüglern ihr Inneres. In alten Zeiten soll ein heidnischer Tempel auf dieser Roseninsel gestanden haben. Die Gärten wurden vom König Maximilian II. angelegt, von seinem Sohne Ludwig II. bedeutend verschönert. Auf dieser Insel findet man an 6000 der schönsten Rosenarten der Erde, deren Duft so stark ist, daß man ihn noch weit draußen auf dem See empfindet. Hier hatte der Sagenkönig die Werke seiner Lieblingschriftsteller gesammelt, hier träumte und grüßte er, da verbrachte er glückliche Tage; hier war es auch, wo er sich mit der verstorbenen Kaiserin Elisabeth traf und wo beide ungestört miteinander von dem sprachen, was ihre Herzen bewegte und von deren Geheimnissen keine Welt erfuhr.

Ununterbrochen ziehen sich herrliche Parkanlagen am Ufer des Sees entlang, Fürsten und Herrschaften reihen sich aneinander, ein Staat folgt und lieblicher Besitzungen, vom reichsseitigen Ufer schaut stolz die Rottmannshöhe herab, neben ihr, stark und mächtig wie der, dessen Gedanken er errichtet wurde, der Bismarckturm.

Hart am Ufer aber, auf kleiner Waldlichtung,

zieht ein kaum erkennbares, kleines Kirchlein den schweifenden Blick an sich — es ist die Gedächtniskirche unweit des Schlosses Berg, die an jener Stelle errichtet wurde, an der ein königlicher Träumer und Künstler, an der Ludwig II. von Bayern in den Fluten seines von ihm so sehr geliebten Sees den Tod suchte und fand. Hier am Ufer liegt Possenhofen, das Heim der schönsten Frau, die je einen Kaiserthron gesetzt, Elisabeth von Österreich — drüben die fast sagenhaft anmutende ritterliche Gestalt des edlen Bayernkönigs — und über beiden Stätten der Schatten wertverregenden, düsteren Schicksals!

Da zieht ein Dampfer seine silberne Furche in den Wasserspiegel, fröhliche Menschen winken herüber zum Ufer... Die Gegenwart lockt aus der Erinnerung an eine entchwundene Zeit, auch wir wenden uns dem schon bereit liegenden Dampfer zu, der uns hinüber fahren wird, zum jenseitigen Ufer, zu dem schon der Blick vorausleitend schweift, um wieder zurück nach Starnberg zu gelangen. Vom Dampfer dann den kurzen Weg hinüber zur Bahn und auf Dampfesflügel wieder nach München, wo die Einbrücke der Ausflügler am Starnberger See in Rede und Gegenrede besprochen werden. Wem's gelüstet — und wen sollte es nicht? — der mag mitziehen in den geräumigen, einladenden Münchner Rathauskeller, wo stets eine gemütliche Ecke für die heimkehrenden „Seefahrer“ reserviert wird, — und ein edler, lässiger Trunk mag auch diesen schönen Tag Münchner Lebens würdig beschließen.

Die Deutschen und die Regierung.

Die Novišader "Bastava" veröffentlicht unter der Überschrift "Die Deutschen und die Regierung" in ihrer Nummer vom 4. Juli nachstehende Ausführungen, die wir vollständig wiedergeben wollen.

"Im früheren Kriegsspiel gab es darum keine "deutsche Frage", weil es im Lande keine deutschen Staatsangehörigen gab. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie erhielt der neue Staat der Serben, Kroaten und Slowenen einen bedeutenden Zuwachs durch Deutsche, welche zumeist auf dem Gebiete des früheren Ungarn siedelten. Später sehen wir, daß unsere deutschen Mitbürger in unserem politischen Leben eine so große und bemerkenswerte Rolle zu spielen begannen, wie sie eine ähnliche im früheren Ungarn weder spielen konnten, noch auch, wie es den Anschein hat, spielen wollten. Wir wollen uns an dieser Stelle nicht besüheren darüber auslassen, warum die Deutschen im früheren Ungarn keine politische Rolle spielen wollten, noch konnten, müssen jedoch feststellen, daß sie in unserem jungen Staat die vollkommene Möglichkeit und breite Freiheit erhielten und noch immer haben, um jene politische Rolle zu spielen, welche ihnen in diesem Staat als einem starken Kulturelement kommt und angemessen ist.

Diese Stellung ist für unsere deutschen Mitbürger vollkommen neu und ungewöhnlich, sodass sie zu Beginn in der Politik ganz unorientiert waren. Aber mit der der deutschen Klasse eigentümlichen Organisationsfähigkeit machen sie sich die neuen und für sie günstigen Verhältnisse im neuen Staat zu zu und vereinigten sich anfänglich in Kulturgemeinschaften, aus denen nach und nach die allgemeine Vereinigung, der sogenannte "Kulturbund", entstanden ist, welcher auch zur Grundlage ihrer völkisch-politischen Organisation diente.

Die Radikale Partei hat diese deutsche Bewegung stets mit Sympathien verfolgt, obgleich ein Teil unserer radikalen Presse, darunter auch die "Bastava", gezwungen war, die Schreibweise eines Teiles unserer deutschen Presse zu einer Zeit zu verurteilen, wo sie einen Ton anschlug, der die Würde unseres serbischen Volkes verleugnete. Aber auch damals hat unsere Radikale Partei und die radikale Presse die vereinzelten Fälle nicht verallgemeinert, aber weniger Wohlwollen unseren deutschen Mitbürgern entgegengebracht, weil sie eben in ihnen ein kulturelles, politisches und nationales Ganzes sah und daher solche vereinzelte Aussäße der deutschen Presse bloß als die Frechheit politischer Undisziplin politischer Anfänger ansah, die man ihnen verübeln möchte, die aber die guten alten Beziehungen zwischen den Serben und Deutschen nicht beeinträchtigen könnten. Der "Rak" und der "Schwaba" lebten im früheren Ungarn immer im besten Einvernehmen und dasselbe tun sie auch jetzt, wenn man von einigen Chauvinisten auf der einen und der anderen Seite absicht.

Jedenfalls ist der Standpunkt, welchen die Radikale Partei gegenüber den Deutschen einnahm und einnimmt, viel freundlicher als es jemals der Standpunkt der Demokraten war, deren ausgesprochenster Führer, Herr Sr. Prilicic, mit den Deutschen bloß seinen Spott trieb, sowohl als Kultusminister als auch in der Frage der deutschen Schulen und als Innenminister in der Frage der deutschen nationalen Bewegung.

Die Radikale Partei hat auch bei den Wahlen ein derartig vornehmes und korrektes Benehmen gegen die Deutschen bewiesen, daß sie in unserem Parlament acht Abgeordnete erhielten, d. h. eine verhältnismäßig hohe Zahl.

Die Deutschen, als ein nüchternes und solides Volk, haben dies richtig aufgefaßt und eingeschäfft. Dadurch wurde ihre Haltung gegenüber der rein radikalen Regierung eine derartige, wie sie eben zu erwarten war.

Leider wurde dieses Verhältnis gegenüber der radikalen Regierung und Partei, die den Deutschen immer wohlgesinnt waren, in der letzten Zeit durch den deutschen Abgeordnetenklub insoferne getrübt, als dieser in geringeren Fragen eine gegenteilige Stellung gegenüber der jüngsten Regierung einnahm, und zwar unter dem Vorwande seiner besonderen deutschen Interessen.

Wir wissen noch nicht, ob dieser neueste Standpunkt ein endgültiger ist oder ob er bloß die Bedeutung einer Episode trägt, aber daß eine wissen wir, daß die Radikale Partei sich allein stark genug ist, und es nicht nötig hat, sich in irgendwelche überflüssige Bugestände einzulassen.

Wir wissen auch, daß es im Interesse unserer deutschen Mitbürger gelegen ist, wenn sie einen tüchtig starken Schutz an der Radikalen Partei und der einheitlichen radikalen Regierung finden, denn nur diese rein radikale Regierung bietet unseren deutschen Mitbürgern die größte Garantie für ihren kulturellen und politischen Fortschritt.

Wir hoffen, daß die verantwortlichen Führer der deutschen Nation in unserem Parlamente das Verständnis und den Willen haben werden, den Standpunkt einzunehmen, der höher steht als jener der momentanen politischen Lage.

Wie hoffen es!"

Politische Rundschau.

Inland.

Die außen- und innenpolitische Lage.

Ein Minister der Regierung äußerte sich über die Lage beim Berichterstatter des Deutschen Volksblattes gegenüber folgendermaßen: Die Regierung Rankow ist anerkannt. Für die Konferenzen in Sinaia werben große Vorbereitungen getroffen. Die Verhandlungen mit Italien kamen in ein Geleise, welches ein gutes Ende erwarten läßt. Die innenpolitische Lage ist nicht günstig. Alle Gerüchte über eine Koalition zwischen Radikalen und Demokraten sind unwahr. Die Bildung der Regierung steht auf der Tagesordnung. Die Regierung gibt auf die Erklärungen Radic' nicht viel. Sie hat ihre Politik in der Regierungserklärung klar niedergelegt und wird davon nicht abgehen, sondern gegen Radic' im Sinne der Verfassung und der Gesetze Kroatiens und Sloweniens vorgehen. Wenn Radic' eine reale Politik im Sinne der Verfassung und der Gesetze führen wird, dann kann man mit ihm verhandeln, sonst nicht. Das Parlament wird bis Ende dieses Monates das Beamtengebot erleben und dann in Ferien gehen. Die Ausschüsse werden die Ferien über arbeiten und die Gesetzesvorlagen für die Herbstsession vorbereiten, insbesondere das Invalidengesetz, das Steuergesetz, die Agrargesetze und die übrigen Gesetze.

Beratungen der Minister.

V. im Ministerpräsidenten Pašić fanden am 3. Juli Ministerberatungen statt, denen nebst den Ministern Dr. Nincić, Trifković und Dr. Janković auch Slupšinapräsident Ljuba Jovanović beiwohnte. Vormittag wurde zumeist über innenpolitische Fragen verhandelt. Es wurde auch über das Verhalten der Deutschen und des Oscheniets gesprochen. In den Regierungskreisen hat man nämlich in den letzten Tagen Unruhe darüber verfügt, weil die Deutschen einen anderen Standpunkt eingenommen, und es wurde beschlossen, sofort nach Zusammentreten des Parlamentes mit den Deutschen Verhandlungen einzuleiten. Zugleich wurde auch über die Tätigkeit des Parlamentes beraten, aber es wurde noch kein Programm aufgestellt, außer für die erste Sitzung, in welcher die Ausschüsse für die einzelnen Gesetzesvorlagen gewählt werden. Präsident Lj. Jovanović begab sich nach der Sitzung zu Hofe, wo er längere Zeit beim König weilte. Nachmittag wurde die Konferenz fortgesetzt, die nur der Außenpolitik gewidmet war. Dr. Nincić berichtete über die neuen Anträge der italienischen Regierung in der Humaner Frage. Diese Anträge werden noch geheim gehalten, scheinen aber für uns nicht günstig zu sein. Man spricht davon, daß die Anträge solcher Natur sind, daß Dr. Nincić persönlich wird nach Rom reisen müssen. Bestätigt ist dies allerdings noch nicht. Sodann wurde über die Anerkennung der neuen bulgarischen Regierung verhandelt und beschlossen, diese Regierung anzuerkennen, falls sie zu verstehen gibt, daß sie den Vertrag von Neuilly und die Konvention von Nisch beobachten wird. Zugleich wurde auch festgestellt, daß am 10. d. zwischen unseren und den russischen Delegierten Verhandlungen über einen Handelsvertrag beginnen werden.

Die Untersuchung gegen den Attentäter Radic.

Die Untersuchung gegen den Attentäter Radic wird fortgesetzt. Es ist selbstverständlich, daß über die Untersuchung nicht viel in die Öffentlichkeit gebracht wird, was wieder Anlaß zu allerlei Gerüchten gibt. In Beograd erfuhr wurde viel davon gesprochen, Radic habe bei seinem letzten Verhör erklärt, er habe das Attentat verübt, da er eine neue politische Lage schaffen wollte, und zwar sei er der Meinung, daß an Stelle der rein radikalen Regierung eine Koalitionsregierung der Radikalen

und Demokraten zu treten hätte. Ob diese Nachricht der Wahrheit entspricht, läßt sich noch nicht feststellen, aber alle Beobachter Blätter schreiben in dieser Richtung. Wie man meldet, war der Attentäter Radic sehr erregt und verwirrt, als er von seiner Verbindung mit der Ochuna sprach.

Ausland.

England und Frankreich.

Die in Paris aus London vorliegenden Meldungen lauten außerordentlich pessimistisch. Man erwartet, daß im Kabinettsrat vom Dienstag die Entscheidung darüber fallen wird, ob die englische Regierung ihren Meinungsaustausch mit Paris und Brüssel fortsetzen oder die mehrfach angekündigte Sonderaktion einleiten wird. Die Hoffnung auf eine Verständigung ist außerordentlich gering. Auch die Frage der Einstellung Amerikas den europäischen Angelegenheiten gegenüber gibt zu lebhafter Unruhe und Angst.

Enttäuschung Belgiens über die Ruhraktion.

In Berliner Blättern macht ein Artikel der katholischen Zeitung "La libre belgique" des Organs des Ministers des Außenwesens Jaspas, großes Aufsehen. In dem Artikel wird die Ansicht vertreten, die Lösung der Reparationsfrage sei nur unter der Mitwirkung Englands möglich. England brauche die Verbündeten nicht unbedingt, während Frankreich und Belgien auf England angewiesen seien. Die Neutralität wird weiters erklärt, habe die Hoffnungen Frankreichs und Belgiens nicht erfüllt, sondern nur den belgischen Franken zum Sinnen gebracht. Belgien wäre dem Ruhr preisgegeben, wenn es auf die Annäherung an England verzichtete. Demgegenüber erklärt der Brüsseler Berichterstatter des "Temps", die belgische Regierung berke nicht an eine Änderung der auswärtigen Politik.

Bevorstehender Friedensschluß in Lausanne.

Die alliierten Delegationen geben ebenso wie die türkische ihrer Überzeugung Ausdruck, daß der Orientfriede nunmehr abgeschlossen werden wird. Ismet Pascha äußerte zu Journalisten: "Sie dürfen der Welt mitteilen, daß der Friede gesichert wird." Man rechnet in alliierten Kreisen mit der Unterzeichnung des Friedens am 17. Juli. Ein seltsames Spiel des Zufalles sei verzeichnet: Am 77. Tage der ersten Konferenz, am Sonntag den 4. Februar, erfolgte der Abbruch der Verhandlungen. Am 77. Tage der zweiten Konferenz kommt das Übereinkommen zu stande, das den Orientfrieden sichert.

Kurze Nachrichten.

Der Vizepräsident der italienischen Kammer Pietravalle ist in Napolen bei dem auf ihn verübten Attentat erlittenen Verletzungen erlegen. — Soupal, der Mörder des tschechoslowakischen Finanzministers Rosin, wurde zu 18 Jahren Kerker verurteilt. — In Werdern vergewaltigten elf Franzosen hintereinander die 17jährige Frau eines Bergarbeiters; bis jetzt wurde von der Behörde nichts unternommen, um diese tierische Untat zu ahnen.

— Aus Essen wird berichtet, daß die Franzosen und Belgier das besetzte Gebiet durch Drahtverhüte absperren. — Beim Überschreiten der Grenze bei Herne wurde von den Posten ein 13jähriger Schüler erschossen. — Aus Koblenz wird berichtet, die interalliierte Rheinlandkommission hätte beschlossen, daß in Zukunft in jedem Zug, der in dem besetzten Gebiet verkehrt, deutsche Zivilpersonen als Geiseln mitfahren müßten. — Die französischen Truppen haben während der Besetzung des Bahnhofes in Dortmund ganze Waggons mit Lebensmitteln beschlagnahmt, die für die nördliche Bevölkerung bestimmt waren. — Das französische Kriegsgericht zu Werdern, das Krupp und Genossen verurteilte, sprach zwei französische Soldaten, die ein unschuldiges 16jähriges Mädchen unter Bedrohung mit Dolchen mehrmals vergewaltigten, trotz erdrückenden Beweismaterials frei. — Aus Münster wird gemeldet, daß in Lünen die französischen Truppen erneut meuterten. 85 verhaftete französische Soldaten brachen aus dem Gefängnis aus und entkamen; die Verhaftungen von französischen Soldaten dauern an. — Radic' beabsichtigt ein Blatt "Freies Heim" in deutscher Sprache herauszugeben, um auch die Deutschen für seine Ideen zu gewinnen. — Der Papst hat Monsignore Luigi Goggi (Görg) zum Bischof von Triest ernannt. — Der Triester "Bavatore" wurde behördlich eingestellt.

Aus Stadt und Land.

Franz Pachiaffo †. Mit Franz Pachiaffo ist ein treues und liebes Stück Alt-Cilli aus dem Leben gegangen. Als er ein Kind war, da war das Städtchen fast noch so klein, als uns die Reste der Stadtmauer, die drei Türme und die Mauthäuschen noch jetzt anzeigen, und wie man von den umliegenden Hügeln den Kern der Stadt noch heute ziemlich deutlich mit den alten, spitzigeren und dunkleren Dächern aus den umstehenden Neubauten heraussehen sieht. Damals waren zwischen der Grazermaut und dem Heiligengeistfriedhof — zu Zeiten der Begräbnisplätz unserer Bürgersfamilien — nur zwei, drei Häuser und ein Mauerhof, dann begannen gleich Wiesen, Acker und Büsche, sodass die Sonntagsslandpartie zum Erbau voll Wunder für Kinder war. Beim Engelwirtshaus war die Straße so eng, wie heute noch vor der „Teleja“, und der Bäcker dort hat sein Brot und den Schnaps durchs Türfenster auf die Gasse hinausverkauft — auch den „Ganzfrühschlafengehern“. Wo heute der Stadtpark seinen guten Schatten auf den leuchtenden Rasen und die Blumen spendet, da war damals ein unwegsamer, tiefer Sumpf und eine steinige Au. Allmählich entstanden neue Wohnhäuser und Fabriken und was sonst noch zur modernen Stadt gehört. An diesem langen und doch steilgem Aufstieg hat Franz Pachiaffo als Gemeinderat und — wie's immer und überall üblich ist — in der Nachsitzung beim Wein sein redlich Teil mitgesorgt und beraten und so manches Stück, das uns wohl unentbehrlich ist und an dem wir aus Gewohnheit achlos vorübergehen, könnte uns von seinem Eifer für die Entwicklung des Gemeinwesens erzählen. — Von seinem Vater, einem Goldschmied, hat er die Werkstatt übernommen und seine Tatkraft, frohe Zuversicht und seltene Fachlichkeit hat daraus eine große Goldwarenfabrik geschaffen. — Ein Freund hat von ihm einst gesagt, daß er sein ganzes Glück im Werk und Leben sich selbst aus dem eigenen Gold geschmiedet habe: eine strahlende Jugend in Schönheit und Freude, wertvolles Schaffen als Mann, goldiger und weiser Humor im Alter; treu wie Gold seinen Freunden, seiner Heimat und seinem Volk. Und echt in Allem. Wer wird wieder einmal so herzwarm seine schönen Lieder vom goldenen Wein und der Liebe singen? So werden ihn alle, die in kannten, wie einen Schatz im Erinnern bewahren.

Nachruf. Die Freiwillige Feuerwehr Cilli ist in tiefer, ernster Trauer. Ihr Gründer, Ehrenmitglied und seineszeitiger Hauptmann, Herr Goldwarenfabrikant Franz Pachiaffo wird Mittwoch, den 11. d. M. zu Grabe getragen. Sein Andenken ist unauslöschlich in die Geschichte der Wehr eingetragen. Die vielen Verdienste, die sich der Verewigte um die Wehr seit dem Jahre 1871 in tapferer und hochherziger Weise erworben hat, können hier nicht einzeln angeführt werden, doch wollen wir erwähnen, daß er durch 53 Jahre dem Vereine zunächst als aktives Mitglied und in den späteren Jahren als Schuhmann die Treue bewahrt hat. Seinen freundlichen, geraden Sinn und kameradschaftlichen Umgang wollen wir besonders hervorheben. Ehre seinem Andenken! — Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr in Cilli.

Todesfall. Am Donnerstag, den 5. Juli, ist Herr Johann Schmidt im 87. Lebensjahr verstorben. Er hat sich als ganz junger Mensch vor mehr als 60 Jahren in unserer Stadt als Buchbindermelster niedergelassen und ist bis jetzt noch tüchtig in seinem Beruf tätig gewesen. Mit ihm ist ein

echter Gewerbsmann von altem Schrot und Korn heimgegangen und der großen Achtung, die dem Lebenden gezollt wurde, wird jetzt ein dauerndes gutes Andenken folgen.

Ein Brief aus Amerika. Von einem Landsmann in Boston, einem Leser unseres Blattes, erhielten wir folgendes Schreiben: „Sehr geehrte Schriftleitung! Herrn Abg. Schauer drücke ich mein Beileid zu dem auf ihn verübten Attentate aus und freue mich, daß er dem Tode entronnen ist. Man er sieht aus diesem Vorfall, daß sich die Lage der Deutschen in Jugoslavien noch sehr wenig gebessert hat. Ich selbst mußte meine Familie und mein Heim in ... bei Maribor verlassen, da ich den unzureichenden Übergriffen chauvinistischer Elemente nicht länger zusehen konnte und zog in die Fremde, um mir dort eine neue Existenz zu gründen. Ich gehöre hier dem deutschen Männergesangvereine „Heinebund“ als Mitglied an, bei dessen verschiedenen Aufführungen in freien und geschlossenen Räumlichkeiten ich mitwirke. Daran beteiligen sich Tausende von Nichtdeutschen, die dem deutschen Liede vollstes Lob zollen, ohne überhaupt mit an eine Säuberung des Konzertes zu denken. Denn obwohl Amerika gegen die Deutschen Krieg führte, hat der echte Amerikaner schon dies alles vergessen und weiß heute genau, daß das deutsche Volk unschuldig am Weltkrieg war; Amerika weiß auch, daß es mehr als 70 Prozent Deutsche waren und noch heute sind, welche die U. S. A. auf ihre hohe Kulturstufe gebracht haben. Mit freudenschem Gruß ergebener J. H.“

Diebstähle in der Fabrik Westen. Schon seit längerer Zeit wird die Beobachtung gemacht, daß in der Westen'schen Fabrik in Gaberje Gefäße entwendet werden, ohne daß es trotz aller Achtsamkeit möglich wäre, den Tätern auf die Spur zu kommen. Nun gelang es doch die Diebe zu erappen. Bisher wurden 9 Personen verhaftet, die dem Kreisgericht in Cilli eingeliefert wurden. Die Untersuchung wird noch fortgezogen.

Ein Zwischenfall in Brezice. Aus Brezce wird berichtet: Am 5. Juli nach 9 Uhr abends wurde hier Herr Franjo Gluk von Heinrich F. Mostnak grundlos tatsächlich angegriffen und am linken Auge verletzt. Nur einem glücklichen Zufall hat der Angegriffene zu verdenken, daß Auge nicht eingebüßt zu haben, da ihm durch Schläge auf den Kopf der Zwicker zertrümmert wurde. Herr Gluk, der als vollbewußter, doch gemäßigter Slowene bekannt ist, soll nur deshalb angegriffen worden sein, weil er mit Leuten vom Schlag des Angreifers nicht verkehrt und ihre Methoden verurteilt.

Sammlung für russische Kriegerwaisen. Die kgl. Bezirkshauptmannschaft erucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Am 7. Juli vorigen Jahres hat der Verein zur Unterstützung der Familien und Waisen gefallener russischer Soldaten mit Bewilligung des Innenministeriums eine Sammlung von freiwilligen Spenden zu gunsten der verwaisten russischen Jugend in unserem ganzen Königreiche veranstaltet. Die Aktion war von Erfolg begleitet und hat dem Vereine über 300.000 Din eingetragen, wodurch es diesem ermöglicht wurde im vergangenen Jahre zwei Waisenhäuser zu erhalten, das eine in Hopovo und das andere in Parčovo. In Kürze beabsichtigt der Verein noch eine dritte gleichartige Anstalt in Belackovo zu errichten. Weil wegen der innerpolitischen Verhältnissen in Kroatien noch immer keine Aussichten für eine Rückkehr der russischen Jugend in ihre Heimat in absehbarer Zeit bestehen und weil die Errichtung der erwähnten Anstalten ungeheure Summen erfordert, hat sich der

genannte Verein über das Innenministerium neuerdings an die Gebietsverwaltung gewendet, um wieder eine Unterstützungsaktion zugunsten der verwaisten russischen Jugend einzuleiten. Etwaige Spenden wird die kgl. Bezirkshauptmannschaft an die zuständige Stelle weiterleiten.

Kundmachung. Die kgl. Bezirkshauptmannschaft Cilli erucht uns um Veröffentlichung folgender Kundmachung: Die Gesundheitsbehörde beabsichtigt sofort einen ständigen Desinfektor mit dem Sitz in Cilli anzustellen. Mit diesem Dienst ist der Grundgehalt von 180 Dinar monatlich und einer täglichen Teuerungszulage von 17 Din, also 700 Din Monatseinkommen verbunden. Als Bedingung zur Aufnahme wird gemacht, daß der Bittsteller wenigstens eine vierklassige Volksschule mit Erfolg absolviert hat, militärfrei ist und das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Bittsteller mit fachlicher Vorbildung, Schlosser, Monture und fähige Invaliden genießen Vorfzug. Der Bittsteller hätte sich zu verpflichten, im Falle seiner Aufnahme im kommenden Winter auf Staatskosten am Unterrichtskurs über Desinfizieren in Ljubljana teilzunehmen. Weil der obengenannte Dienst eine Vertrauensstellung ist, so reflektiert man nur auf intelligente, gewissenhafte und moralisch hochstehende Bittsteller. Wer diesen Dienst anzunehmen wünscht, möge sich bei der Gesundheitsverwaltung der kgl. Bezirkshauptmannschaft in Cilli B. Nr. 14 bis 1. August 1. J. melden und alle in Betracht kommenden Dokumente (leichtes Schulzeugnis, Leumundzeugnis, etwaige Lehrzeugnisse usw.) mitbringen.

Aus aller Welt.

Ein Vortrag in Berlin über das Deutschtum in Südosteuropa. Vor kurzem hat der Bagreber Pfarrer und Senior Dr. Philipp Popp in Berlin zwei Vorträge über die Verhältnisse in Südosteuropa gehalten. Am 14. Mai sprach er in Berlin-Niederschönhausen im großen evangelischen Gemeindesaal über das Thema „Die nationalen Verhältnisse und politischen Probleme im europäischen Südosten“ und am 18. Juni in der großen Aula des Lyzeums in Berlin-Pankow über „Die Lage des Deutschtums in Südosteuropa“. In letzterem Vortrag wurde hauptsächlich die wirtschaftlich-soziale, nationalkulturelle und politische Lage des Schwabentums in SHS geschildert. Die Aula, die anderthalbtausend Menschen umfaßt, war dicht besetzt. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Sommerfeld, erklärte in seiner Schlussansprache, daß die Reichsdeutschen an den Auslandsdeutschen eine „große verschämte Schuld“ abzutragen haben.

Devisenkurse am 9. Juli (7. Juli).

(Ohne Gewähr.)

Devisen	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.15 (6.05)	—	725 (—)
Berlin	0.0023 (0.0028)	0.04 (0.043)	0.21 (—)
London	26.75 (26.82)	437.35 (—)	322.700 (—)
Mailand	24.75 (24.70)	403.50 (—)	2950 (—)
New York	586.75 (587.75)	95.30 (94.75)	70.960 (—)
Paris	33.87 (33.85)	553.50 (551.50)	4060— (—)
Prag	17.75 (17.80)	293.75 (292.50)	2144— (—)
Wien	0.00335 (0.0083)	0.134 (0.134)	—
Zürich	—	—	(1627.5)

Zürich, 5. Juli. Beograd 6.15, Berlin 0.0023, London 26.29, Mailand 24.90, New York 577.25, Paris 33.90, Prag 17.40, Wien 81.75.

Zürich, 6. Juli. Beograd 6.175, Berlin 0.0030, London 26.47, Mailand 24.92, New York 581.75, Paris 34.10, Prag 17.575, Wien 83—.

Verschiedene Gebrauchsgegenstände

und zwar: Porzellangeschirre, komplettes Speise-, Wein- und Bierservice, antike Uhren, Bilder, Vasen, Gläser, Gold- und Silberwaren für Geschenkzwecke, verkauft billigst Ferdo Vincetić, Maribor, Slovenska ulica 10.

Geflügel und Wild

kaufst jedes Quantum zu jeder Zeit zu den besten Preisen

E. Vajda

Geflügel- und Wildgrosshandlung Čakovec, Medjimurje, Jugoslavien. Telegrammadresse: Vajda, Čakovec. Interurb. Telefon Nr. 59, 4 und 3.

SPEZIALIST für BÜROMASCHINEN

Schreib-, Rechen-, Kopier-, Vervielfältigungsmaschinen usw.

IVAN LEGAT

Maribor, Vrazova ulica 4.

Für fachgemäße Durchführung von Reparaturen wird garantiert.

Übernahmestelle für Cilli und Umgebung:

ANTON LEČNIK, Uhrmacher, Cilli, Glavni trg.

Intelligentes Fräulein

slovenisch und deutsch sprechend, sucht Stelle bei vornehmer Familie zu Kindern. Zuschriften unter „Kinderfreundin 29037“ an die Verwaltung des Blattes.

Fräulein

intelligent, mit absolviertem Bürgerschule sowie Handelskurs, sucht passende Stelle und geht auch als Kassierin. Zuschriften unter „Verlässlich 29037“ an die Verwaltung des Blattes.

Altes, gut eingeführtes

Kaufmannshaus

tadeloser Posten ohne Konkurrenz, mit grossen Magazinen, Wirtschaftsgebäuden etc., sofort beziehbare schöne Wohnung, preiswert zu verkaufen. Gefl. Anträge unter „Goldgrube 29034“ an die Verwltg. d. Bl.

Schöne, trockene Pilze

zahlt bestens u. ersucht bemerkte Offerten nebst Angabe des Preises Firma **Sirc - Rant**, Kranj.

Billig zu haben

Wertheimkassen, Schreibtische, Sofas, Tische, Glaskästen, echte Perserteppiche, Linoleum - Laufteppiche, beim Altwarenhändler **Ferdo Vineetič**, Maribor, Slovenska ulica 10.

Zu kaufen gesucht

antike eingelegte Möbel, Porzellan, Gold- und Silberwaren, Gläser und div. bei bester Bezahlung unter Chiffre „Altägypten 1744-48“ an die Annonzen-Expedition **Fran Vorsič**, Maribor.



Tüchtiger, selbständiger

Modelltischlermeister

für ehesten Eintritt gesucht. Wohnung für Verheiratete vorhanden. Angebote an: **Osječka Ljevaonica željeza i tvornica strojeva d. d., Osijek.**

Gegründet 1889



Erste jugoslavische
Jalousien-, Roletten-, Holz- und Stahlrollbalkenfabrik
G. Skrbic Nachfolger

Brüder Vidaković, Zagreb

Tel. 4-92, 23-19

Jlica 40

erzeugt alle Arten von Roletten als: Stahl-, Holz-, Leinen- und geflochtene Roletten, Gitter, Sonnenplachen-Konstruktionen und deren sämtliche Bestandteile.

Vertreter werden gesucht.

Wegen Familienverhältnisse ist das
Haus

in Gaberje Nr. 42, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, 1 Waschküche, 1 Keller, 2 Schweinestallungen und 600 klft. Gemüsegarten sofort preiswert zu verkaufen.

Klavier

Stutzflügel, kreuzseitig besaitet, erstklassiges Fabrikat, Ausstellungstück, günstig zu haben. Villa, Kamniška cesta 7, Maribor.

Plissé die grosse Mode.

Im Hutgeschäft der Mary Smolniker, Celje, Prešernova ulica 24 (neben der Bezirkshauptmannschaft), werden alle Arten Stoffe bis zu 25 cm Breite zum Plissieren angenommen.

♦ ♦ ♦
Auswärtige Aufträge werden postwendend ausgeführt.

Guter Mittag- und Abendtisch

zu vergeben. Glavni trg 10, 1. Stock.

Wein

Offeriere prima Vrsacer Gebirgsweine 1922er, 8-9 percentig, je nach Qualität von 6 bis 8 Kronen per Liter. Auf Verlangen sende ich Muster per Post. Leihflässer zum Transport stehen zur Verfügung. **Karl Thier**, Weinproduzent u. Weincommissionär, Vrsac (Banat), Wilsongasse 4.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben guten Vaters, des Herrn

Johann Schmidt

sowie für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis spreche ich allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten meinen tiefstgefühlten Dank aus. Ganz besonders für die grosse Mühe des Herrn Buchbindermeisters Perc, welcher eine Sammlung einleitete, sowie allen edlen Spendern sei auch an dieser Stelle herzinniger Dank gesagt.

Celje, den 9. Juli 1923.

Antonie Schmidt.

Unser innigstgeliebter guter Gatte, beziehungsweise Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Franz Pacchiaffo

ist Dienstag den 10. Juli im 75. Lebensjahr sanft verschieden.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch den 11. Juli um 5 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird Donnerstag früh in der Marienkirche gelesen.

CELJE, den 10. Juli 1923.

Marie Pacchiaffo, geb. Walland, Gattin

Franz Pacchiaffo
Ferdinande Herzmann, geb. Pacchiaffo
Marie Stiger, geb. Pacchiaffo
Wilhelmine Gossleth, geb. Pacchiaffo
August Pacchiaffo
Hilde Jonas, geb. Pacchiaffo
Kinder
Sämtliche Enkelkinder.

Olga Pacchiaffo, geb. Koch, Schwiegertochter

Ludwig Herzmann
Dr. Franz Gossleth
Josef Jonas
Schwiegertöchter
Johann Walland, Josef Walland
Schwäger

Separate Parte werden nicht ausgegeben.